

[vorausgegangenes Lied: »Vergiss es nie ...«]

Predigt

...ja, das klingt wohl recht gut zu hören: *Du sollst das nicht vergessen. Du bist kein Kind des Zufalls. Du bist ein Gedanke Gottes. Du bist reich – egal ob mit oder ohne Geld...* Das tut gut. Denn die kalte Dusche folgt sogleich...! — Matthäusevangelium, Kapitel 25...

¹⁹ Nach langer Zeit kam der Herr der drei Diener zurück und wollte mit ihnen abrechnen. ²⁰ Zuerst kam der Diener, der fünf Talente bekommen hatte. Er brachte die zusätzlichen fünf Talente mit und sagte:

'Herr, fünf Talente hast du mir gegeben. Sieh doch, ich habe noch einmal fünf dazugewonnen.'

²¹ Sein Herr sagte zu ihm:

'Gut gemacht! Du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du hast dich bei dem Wenigen als zuverlässig erwiesen. Darum werde ich dir viel anvertrauen. Komm herein! Du sollst beim Freudenfest deines Herrn dabei sein!'

²² Dann kam der Diener, der zwei Talente bekommen hatte. Er sagte:

'Herr, zwei Talente hast du mir gegeben. Sieh doch, ich habe noch einmal zwei dazugewonnen.'

²³ Da sagte sein Herr zu ihm:

'Gut gemacht! Du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du hast dich bei dem Wenigen als zuverlässig erwiesen. Darum werde ich dir viel anvertrauen. Komm herein! Du sollst beim Freudenfest deines Herrn dabei sein.'

²⁴ Zum Schluss kam auch der Diener, der ein Talent bekommen hatte. Er sagte:

'Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist.

Du erntest, wo du nicht gesät hast, und du sammelst ein, wo du nichts ausgeteilt hast. ²⁵ Deshalb hatte ich Angst. Ich ging mit dem Geld weg und versteckte dein Talent in der Erde. Sieh doch, hier hast du dein Geld zurück!'

²⁶ Sein Herr antwortete ihm:

'Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du wusstest, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nichts ausgeteilt habe!

²⁷ Dann hättest du mein Geld zur Bank bringen sollen. So hätte ich es bei meiner Rückkehr wenigstens mit Zinsen zurückbekommen. ²⁸ Nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat! ²⁹ Denn wer etwas hat, dem wird noch viel mehr gegeben – er wird mehr als genug bekommen. Doch wer nichts hat, dem wird auch das

noch weggenommen, was er hat. ³⁰ Werft diesen nichtsnutzigen Diener hinaus in die Finsternis draußen. Dort gibt es nur Heulen und Zähneklappern!'"

[Übersetzung: Basis-Bibel 2010]

Du bist kein Kind des Zufalls. Du bist ein Gedanke Gottes. Du bist reich – egal ob mit oder ohne Geld... Das klingt wohl gut zu hören und es hat sich mir fest eingebrannt. Solche Worte aus dem bekannten Lied »Vergiss es nie« sind für viele Menschen Stützpfeiler im Gerüst ihres Grundvertrauens in das Leben.

Was für eine **Ver**-störung bewirkt da das Gleichnis, das Jesus erzählt. Ich wüsste so gern mehr über die Umstände, in denen er so gesprochen hat. 'Das könnte etwas erklären', denke ich mir. — Allein: Darüber schweigt Matthäus sich aus in seinem Evangelium. Bei ihm ist das Gleichnis ein Teil der Endzeitrede Jesu – eine Rede kurz bevor sich die Ereignisse um Festnahme und Kreuzigung überschlagen. Ganz offenbar hat Matthäus diese Worte, diese Textfragmente so zusammengestellt: Als Schriftsteller hat er sie komponiert, als er am Ende seiner Schrift den Blick seiner Leser und der Gemeinden auf das lenken will, was kommen wird... Und er bewirkt damit: **Ver**-störung.

Ein „Talent Silbergeld“, das war richtig viel! Damals die größte Geldeinheit: ein Talent, das waren 36 Kilo Silber – 4500 Euro wert...!

Matthäus **ver**-stört uns in Zeiten, in denen nicht nur Banken baden gehen, sondern ganze Staaten am finanziellen Abgrund stehen...! Er **ver**-stört uns, denn was tut der Herr im Gleichnis anderes als eine exorbitante Gewinnsteigerung zu fordern? Er gibt sich nicht mit der Bewahrung des *status quo* zufrieden, sondern will mehr – und mehr – und mehr... Als Josef Ackermann, der Chef der Deutschen Bank, vor Jahren von 20 bis 25 Prozent Eigenkapitalrendite sprach, die

man bei Anlagen durch die Deutsche Bank erwirtschaften solle – da schüttelten viele einfach nur den Kopf. Selbst führende Ökonomen der Welt bezeichneten ihn als einen der „*gefährlichsten Bankmanager*“ überhaupt. – Ich bin **ver-stört**, wenn ich Jesu Gleichnis höre, weil ich mit meinen Gedanken ganz schnell mitten in der aktuellen Krise stecke und erst einmal verstehen muss, dass weder Jesus noch Matthäus den Josef Ackermann und die Finanzmarktkrise kannten...!

Jesus erzählt ein Gleichnis – und ein Gleichnis ist ein Gleichnis. Es sucht Vergleichspunkte aus dem Alltag, um Zusammenhänge in ein neues, klares Licht zu stellen. Könnte sein, dass diese klare Sicht für uns heute gar nicht einfach ist? Dass wir uns durch den Nebel der finanzkriselnden **Ver-störung** erst einmal hindurch kämpfen müssen?

Ein Talent Silbergeld... 4500 Euro... Da wurde selbst dem dritten Knecht **etwas unglaublich Wertvolles** in die Hände gegeben – *Allen dreien ist ein exorbitanter Wert **anvertraut** worden.* – Und das heißt zunächst: *Der Herr des Gleichnisses **vertraut** ihnen.* – *Er **glaubt** an sie!* Jedem traut er so viel zu, wie er meint, dass der es schultern könne, »*jedem nach seinen Fähigkeiten...*«

Aber genau da kann es zum Problem werden, wenn ich gar nicht erkenne, was mir denn in die Hände gelegt wurde. Gar nicht aus bösem Willen, sondern weil mein Blick fixiert wird auf das, was die anderen bekommen haben...! Wenn ich **Angst** habe **zu handeln** – so wie der dritte Knecht es ausdrückt – weil das, was ich an mir sehe, mir so eigenartig wenig vorkommt!

Mich hat beeindruckt, wie diese junge Frau da vorhin auf verzweifelter Suche war nach ihrem eigenen Talent. Von Einem zur Anderen ist sie gelaufen – und ist gescheitert, wurde verlacht,

wurde davongejagt. Vom Anderen zum Einen ist sie gelaufen – ziellos wie von einer Säule eines Säulenganges zur nächsten – eingepfercht zwischen den großen Talenten der Anderen. Die Schönheit all dieser Talente wirkte auf sie nur noch beängstigend, weil jedes einzelne sie selbst in Frage stellte und seinen Schatten auf sie warf... — Wenn Leben so gefühlt wird, wie sollte man jemals an den einen Punkt kommen, **an sich selbst zu glauben** und die **Angst zu überwinden**...? Solang sie das nicht tut – welche Bedeutung sollte es für sie haben, dass der *Herr des Gleichnisses an sie **glaubt** und ihr Wertvolles **anvertraut**!*? Haben Sie auch die Sehnsucht danach gespürt, dass jemand ihre Füße auf weiten Raum stellt, der ihr erlaubt die eigenen Wege zu *finden*?

Was kann *ich* schon bewirken? Bin womöglich auf der Zielgerade des Abis gescheitert...: habe die mündliche Prüfung versägt; habe doch nicht mehr die Zahl vor dem Komma halten können; habe das Gefühl, dass mir das Gewicht gerade viel zu schwer wird, dass auf meine Schultern gelegt wird: Von wegen... *Sie sind diejenigen, auf die die Gesellschaft morgen zählt, auf Sie kommt es an...*

Was ist, wenn ich an mich selbst gar nicht glauben kann...? Was ist, wenn mir die Kraft dazu fehlt, einen Pfahl einzurammen...? Was, wenn ich nicht mehr weiß, wie man Treppen zimmert, auf denen ich über mich hinaus gelange...? Weil ich zwischen den Heroen mit ihren Talenten wie in einem Säulengang umherirre...?

Ich sehne mich danach, aus diesen Kategorien auszubrechen und meine Füße auf weites Land zu stellen, das mir erlaubt, *meinen* Weg zu finden...!

Dieses weite Land beginnt dort, wo ich aufhören kann, von einem Podest zum nächsten zu eilen: vom Basketballer zu den Musikern, zum

Schachspieler, zur Malerin, zur Jongleurin, zur Ballerina... Wo ich mich aus der Flut der anderen Talente herausnehme und zulasse, dass es bei mir ganz anders sein könnte... Dort beginnt dieses weite Land: Wo ich einen Pfahl auf eigenem Feld einschlage und Verantwortung ergreife. Auf meinem Feld. Weil ich sehe: Hier ich werde gebraucht, hier schlägt mein Herz. Aber das setzt voraus, dass sich mein Blick nicht ängstlich nach dem richtet, was die anderen alles schaffen. Sondern danach, wo mein Herz beginnt zu springen. Vielleicht weil jemand mir seine Hand entgegenstreckt und mir zeigt: ich brauche dich; vielleicht weil ich jemandem die Hand reiche und zeige: ich sehe dich; vielleicht auch, weil mich schlicht die eigene Lust packt:

Ich habe im 11. Jahrgang Französisch mit 5 Punkten abgewählt, nachdem ich haarscharf am Unterkurs vorbeigeschrammt bin. In Englisch hatte mein Lehrer mich längst aufgegeben: *Du schaffst das eh' nie*, hat er gesagt. Sprachen kannst du nicht! Englisch hat mich im Abi ein paar Zehntel gekostet...

Als ich das Theologiestudium begann, lagen Latein, Griechisch und Hebräisch vor mir. Und eine Heidenangst... Aber was ich erfahren habe war: Wo dein Herz springt, da reißt es dich mit in die Höhe...! – Du kannst das! Spiele auf deinem eigenen Feld! Lass dich bewegen von dem, was dich anspricht. Nicht von den Säulenheiligen, in deren Schatten man die Sonne nicht sehen kann.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten! Wenn ich mir die Belohnungen für die ersten beiden Knechte anschau, dann legt der Herr des Gleichnisses offenbar überhaupt keinen Wert auf die *Höhe* dessen, was die Knechte ihm zurückbringen. Das ist doch interessant – wo ich doch vorhin noch gemeint habe zu hören: Gewinn, Gewinn, Gewinn! Einzig und allein, *dass* sie etwas tun, ist ihm wichtig. Es geht nicht um

die absoluten Zahlen. Das Leben ist nicht gelungen ab einer bestimmten Höhe des Jahreseinkommens – oder verwirkt, wo ich meine Arbeit verliere und mein Einkommen. Das sind nicht die Kategorien gelungenen Lebens!

Gott gibt uns Menschen Raum, dass wir uns entfalten können. Und das gelingt nur dort, wo ich bereit bin, mich einzubringen – und auf **die Zu-Mutung** und **sein Vertrauen** mit **meiner Verantwortung** zu antworten – wo immer ich sie wahrnehme.

Es ist erstaunlich, wie sich der Nebel um das Gleichnis von den anvertrauten Talenten lichtet, wenn man ganz andere Werte dort einsetzt anstelle der *Silbertalente*... Dem ersten Knecht könnte sein Herr **Glaube** anvertraut haben, dem zweiten **Hoffnung** und dem dritten Knecht die **Liebe**... Und es wird völlig klar, dass jegliches Vergraben solcher anvertrauten Schätze ins Nichts führt; dorthin, wo Heulen ist, wo Zähneklappern ist – und das jeder Einsatz dieser Schätze die Füße auf weiten Raum stellt. Weil so die Menschen rechts und links als Menschen in den Blick geraten, nicht als Heroen, sondern als Gegenüber. Was wäre eine **Liebe**, die vergraben wird? Was wäre **Hoffnung**, der ich den Raum zur Entfaltung nähme? Was wäre **Glaube**, dem ich die Luft zum Atmen nähme?

Ich wünsche Ihnen und Euch guten Mut, Schritte auf Ihren und Euren eigenen Feldern zu machen – ganz unabhängig davon, wie groß die Podeste der anderen auch sein mögen. Ich wünsche Ihnen und Euch, dass Ihr Euer Herz hier und da springen fühlt und es Euch in die Höhe reißt. Und ich wünsche, dass nicht Angst Ihr Handeln bestimme, sondern die Sehnsucht nach der Weite.

Amen.

[Marco Müller]

Segen für die AbiturientInnen

Geh deinen Weg.
Es wird dein eigener sein,
wohin immer er führt.
Lass dir Zeit nachzudenken,
zu fragen, zu erinnern, abzuwägen.

Geh deinen Weg.
Überstürze dich nicht selbst.
Lass dich nicht aufhalten.
Wenn möglich, so geh nicht allein...
Wenn nötig, so trenne dich...

Auf deinem Gesicht liege der Glanz Gottes.
In deinem Herzen schlage die Liebe Gottes.
Aus deinen Händen entstehen die Wunder Gottes.

Deine Füße reichen weit,
sie seien tapferer als deine Pläne.
Deine Arme seien lang genug,
um wenigstens einen Menschen zu umarmen.

Geh mutig deinen Weg.
Auf dir ruht der Segen deines Gottes.

Amen.

*[aus: Gerhard Engelsberger,
Gebete für den Gottesdienst, Stuttgart 2002, S. 231]*